

Peter Kniest: Meine problemschachliche Rückschau. Bearbeitet und herausgegeben von Thomas Brand und Hans Gruber. Eine *feenschach*-Publikation. 1. Auflage, Wegberg 2025. Gebunden, 368 S.; Auflage: 250 Ex. Preis: 48 € zzgl. Versandkosten. Zu bestellen bei Hans Gruber via E-Mail: hans.gruber@ur.de

Von den drei Kniest-Brüdern ist Peter Kniest (P.K-t, 15.12.1914—15.12.1993) derjenige, dem wir die größten Verdienste um die „Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach“ zuschreiben können. Er hat die Geschichte des deutschen Problemschachs, insbesondere die Entwicklung des Märchenschachs, über Jahrzehnte geprägt und in seiner Passion für das Kunstschach eine gewaltige Leistung als Komponist, Autor, Drucker, Verleger, Mentor und Mäzen erbracht, all dies neben seinem Beruf als Architekt. Zahlreiche Würdigungen zu seinen Geburtstagen bekunden die tiefen Spuren, die er hinterlassen hat, hervorgehoben sei das *feenschach*-Sonderheft zu seinem 70sten¹, das – konzipiert und herausgegeben von Bernd Ellinghoven – zu einem Büchlein über 120(!) Seiten geriet. Peter Kniests unvollendetes Manuskript einer Autobiografie² ist nun posthum in der Bearbeitung von Thomas Brand und Hans Gruber als stattliches Buch erschienen. In der gediegenen Qualität der Aufmachung erinnert es an die 15 Bände der FEE=NIX-Editions (solider schwarzer Ganzleinen-Einband mit Goldprägung, Fadenheftung), lediglich die Schriftgröße ist etwas geringer ausgefallen als gewohnt – die Gesamtseitenzahl sollte wohl in einem vertretbaren Rahmen gehalten werden.

Das Buch ist inhaltlich übersichtlich gestaltet. Nach den Vorbemerkungen der beiden Herausgeber folgt auf 52 Seiten P.K-ts autobiografische Schilderung „Mein Leben“ (mit 14 Unterkapiteln, siehe das [Inhaltsverzeichnis](#)), die sich vornehmlich seinem problemschachlichen Werdegang und den damit verknüpften vielseitigen Aktivitäten widmet, inklusive seinem Engagement für die Schwalbe und der Herausgabe von *feenschach – zeitschrift für märchenschach*, die unter seiner Leitung (1971–1988) einen formidablen Aufschwung nahm. Die im Buch verarbeiteten persönlichen Erinnerungen und Eindrücke aus der Problemschachgeschichte, die auch krisenartige Phasen bei der Schwalbe einbeziehen, gestatten den Lesern einen aufschlussreichen Blick auf längst vergangene Zeiten. Überdies ist zu begrüßen, dass in dieses Kapitel eine Reihe von erhellenden – oft historisch interessanten – Abbildungen/Fotos aufgenommen wurden. – Bekannt ist, dass Peter Kniest ein eifriger Sammler von Aufgaben bestimmter Problemgattungen war (insbesondere Selbst- und Reflexmatt-Miniaturen³). Weitere Objekte seiner Sammelleidenschaft bildeten die Problemschachliteratur sowie Schach-Philatelie und -Exlibris.

Das umfänglichste Buchkapitel „Meine Schachprobleme“ (240 Seiten) versammelt 524 Aufgaben (und Koproduktionen) von Peter Kniest. Dieser hatte in jungen Jahren von seinem älteren Bruder Albert H. Kniest (AHK, 1908–1984)⁴ das Schachspiel erlernt und war wenig später vom Partyschach zur Komposition gewechselt⁵ (P.K-ts Erstling datiert auf den 11. 1. 1929). Er startete mit orthodoxen Zweizüglern, indes dauerte es nicht lange, bis er sein kompositorisches Spektrum erweiterte auf mehrzügige Aufgaben, Hilfs- und Selbstmatts sowie Probleme mit Märchenelementen, die zu seiner bevorzugten Domäne werden sollten. Das gesamte Kapitel bietet daher ein kunterbuntes Potpourri von Problemen nahezu sämtlicher Genres, der Retrobereich ist mit einer Reihe von Hilfsrückzüglern vertreten.

Den o.g. 524 Problemen sind oftmals weitere Stücke in kleineren Diagrammen beigelegt, hierbei handelt es sich um thematisch verwandte Aufgaben anderer Autoren, um eigene korrigierte Versionen/Neufassungen, Hilfsdiagramme zum eigenen Problem, Vorläufer, usw. In der Regel sind die Diagramme und die zugehörigen Lösungsbesprechungen innerhalb einer Doppelseite platziert, auch wenn dies nicht ausnahmslos gelingen konnte. Alle Aufgaben werden sorgfältig und ausführlich besprochen, ohne dass die Kommentierung überfrachtet wirkt. Die unvermeidliche Ver-

¹*feenschach* Heft 72, Band XVIII, 15. Dezember 1984: Ein Sonderheft zum 70. Geburtstag von Peter Kniest. Eine Laudatio „Peter Kniest 70“ von Wolfgang Dittmann, *Die Schwalbe* Dez. 1984, S. 369-371, wurde noch zuletzt nachgedruckt in dessen Vereinschronik *Der Flug der Schwalbe*,²2018, S. 53f., mit Farbfoto von P.K-t auf S. 52.

In diesem Kontext sei auch das frühere Geburtstagsheft *Peter Kniest 50 Jahre*, herausgegeben im Dezember 1964 von der „Schwalbe VvP“ (37 Seiten), erwähnt.

²Die Herausgeber vermerken, dass P-K-t vor seinem Ende den Eindruck vermittelt habe, das spezifisch autobiografische Kapitel noch ausbauen zu wollen.

³Siehe Peter Kniest †, Hans Gruber, Frank Müller, Rainer Staudte: *Selbstmatt-Miniaturen – Reflexmatt-Miniaturen*. EDITIONS feenschach – phénix Band 8, Aachen 2003.

⁴AHK war ebenfalls ein eminenter Propagator des Märchenschachs und hat auf diesem Gebiet publizistisch Bewundernswertes vollbracht; mehrfach sind dessen Projekte auch von P.K-t in brüderlicher Hilfeleistung zu Ende geführt worden, wie schon 1983 in *Caissas Schloßbewohner 1*, S. 52f. ausgeführt wurde.

⁵Eine ausführliche Darstellung gibt P.K-t in seiner Autobiografie von 1964, die von Günter Büsing digital aufbereitet und in den [Schwalbe-Archivalien](#) veröffentlicht wurde.

wendung von Fachbegriffen (Problemjargon) wird durch ein nachgestelltes Kapitel „Begriffsdefinitionen“ entschärft für die Leser, die in diesem weiten Feld weniger versiert sind. Vielfach sind in die Kommentierungen lesenswerte Begleitumstände, informative Begebenheiten aus der Problemszene oder auch Anekdoten eingeflochten, eine höchst willkommene Auflockerung!

Dieser mächtigen Problemauswahl folgen 20 Seiten mit Begriffsdefinitionen, die m.E. keine Wünsche offenlassen. Schließlich haben die Herausgeber noch vier Anhänge ergänzt:

A – Nachrufe aus diversen Zeitschriften (von bernd ellinghoven; Hans Gruber; Werner Speckmann; Erich Bartel; Hans Gruber u. Bernd Schwarzkopf; Paul Valois)

B – Peter Kniest-Gedenkturnier mit zwei Abteilungen, ausgeschrieben von *Die Schwalbe & feenschach* – Preisberichte 2000 und 1999 (von bernd ellinghoven für Abt. I) bzw. 1997 (von Hans Gruber für Abt. II)

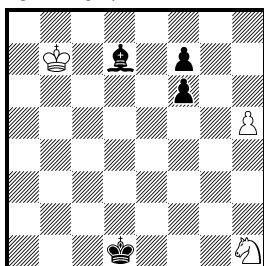
C – Namensverzeichnis

D – Quellenverzeichnis

Dank der tiefen Arbeit von Thomas Brand und Hans Gruber ist ein inhaltlich hochwertiges und äußerst attraktives Buch entstanden, das man kaum auslesen kann. Jeder, der sich für Problem-/Märchenschach und dessen Geschichte ernsthaft interessiert, sollte dieses großartige Werk besitzen. Letztlich muss jeder für sich entscheiden, ob er es als prae- oder postnocturnes Vergnügen (oder beides?! 😊) studieren und goutieren will. Greifen Sie nur zu, bevor die überschaubare Auflage vergriffen ist! Vielleicht dürfen wir sogar hoffen, dass dies der vielversprechende Beginn einer neuen feenschach-Buchserie ist?

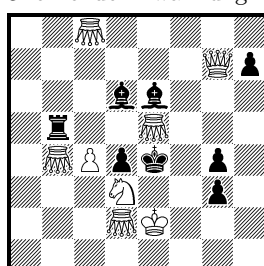
Aus dem reichhaltigen P.K-t-Fundus habe ich drei Aufgaben ausgewählt und die Lösungen aus dem Buch zitiert. (Die [Schwalbe-PDB](#) listet 582 Probleme von P.K-t.)

No. 1
Peter Kniest
5 *Der Kiebitz*
23.III.1947



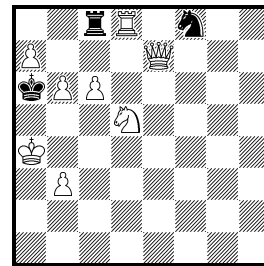
Gewinn

No. 2
Peter Kniest
problem II/1970
3. ehrende Erwähnung



Matt in 2 Zügen
♟ = Grashüpfer

No. 3
Peter Kniest
5534 *Schach-Echo*
15.VII.1969, 1. Preis
482 *FIDE Album*
1968-1970



Selbstmatt in 5 Zügen

Die Studie 1, die in Frankfurt entstand und auch dort veröffentlicht wurde (*Der Kiebitz* war das Vereinsblatt der Schachfreunde Frankfurt 1921; ich war in meiner kurzen Frankfurter Zeit dort Mitglied), ist in der *Schwalbe* nachgedruckt. Dr. Werner Speckmann, der diese Studie für die Rubrik des Heftes 7, Januar 1960, S. 105, auswählte, schrieb dazu: „Unser heutiges Stück zeigt den weißen Springer von seiner besten Seite. Der Läufer ist dauernd gezwungen, durch ‚antischlagrömische‘ Züge sich wieder den Zugang zur Diagonalen b1-h7 zu verschaffen, bis ihm dann doch der Atem ausgeht. Alles sehr klar und eindeutig.“ Der sofortige Versuch, den wBh5 zur Umwandlung nach h8 zu ziehen (1.h6?), scheidet noch an 1.–Lf5! Dieses Hindernis muß der wS zuerst einmal direkt angehen: 1.Sg3! (droht 2.h6 3.h7 usw.), um dann nach 1.–Lb5 (La4 2.Sf5! Lc2 3.Se3+ 4.S:L!) 2.Se4 Ld7 (Ld3 3.Sf2+ 4.S:L! und La4 3.Sc3+ 4.S:L!) 3.Sd6 La4 4.Sf5 Lc2 5.Se3+ K~ 6.S:L den sL durch die Springergabel von der Diagonale b1-h7 fernzuhalten.

Überrascht war ich, als ich diese Studie auch in einem sowjetischen Studienbuch entdeckte, das 1968 auf den Markt kam.

Nach dem Schlüssel (1.Ge7!) in 2 droht 2.D:d4#. Sperrt Schwarz mit Turm oder Läufer auf e5 die D-Linie nach d4,

fesselt er seinen Le6. Da sich T und L mit der Besetzung dieses Feldes e5 gegenseitig verstellen (= T/L-Grimshaw), nutzt Weiß im Mattzug Verstellung und Fesselung gleichzeitig.

1.Ge7! Te5/Le5 2.D:g4#/D:h7#.

Zusätzlich noch 1.- Td5 2.c5# und 1.- Le~ 2.De5#.

Zu dieser **3** die Lösungsbesprechung aus *Schach-Echo*, Nr. 18, 2. Septemberheft 1969, S, 288:

„1.De5! (droht 2.a8D+ T:a8 3.Sb4+ K:b6+ 4.Da5+ T:a5#)

1.- T:c6 2.Sb4+ Kb7 3.a8L+! K:b6 4.Db8+ Kc5 5.Sa6+ T:a6#,

1.- Ta8 2.T:f8!

„Man muß diese Aufgabe wohl selbst gelöst haben, um ihre Großartigkeit würdigen zu können!‘ (H.St.) ‚Trotz mehr als 10stündiger Suche konnte ich keine Lösung finden.‘ – Auch ansonsten gab es viel Fehlanzeige! – ‚Ein außerordentlich schwieriges und schönes Stück. Die Lösung hat mich mehr Zeit gekostet als alle übrigen Aufgaben zusammen!‘ (K.N.).“

Im Bericht des Preisrichters Heinz Zander ist zu lesen, daß 38 Aufgaben im Jahreswettbewerb teilnahmen; zu meinem Stück schreibt er: „Dieses hervorragende Problem entzieht sich souverän jedem Versuch einer Einordnung in vorgegebene Schemata. Man sehe und staune!“

Ralf Binnewirtz

Meerbusch, 9.04.2026